

Kerichtmänner

Anfang Juli wurde in Italien wieder einmal gestreikt. Dies Mal waren es die Richter. Ich habe ein seltsam befremdendes Gefühl, wenn ausgerechnet Richter streiken. Aber zum Glück ist dabei nicht viel passiert. Vielleicht wurde der für Richter normale Pendenzenberg noch ein bisschen höher und vielleicht wurden ein paar Spitzbuben einige Tage später in den Knast gebracht. Aber sonst ist nichts passiert, wirklich nichts. Das war in Paris anders. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen und mit der eigenen Nase gerochen. Die Kerichtmänner streikten und die Stadt drohte im eigenen Dreck zu ersticken. Seither habe ich ein anderes Verhältnis zu Kerichtmännern. Seither nehme ich sie war. Jeden Dienstag, pünktlich wie eine Präzisionsuhr, kommen sie zu uns ins Quartier, bei jedem Wetter. Sie steigen ab, fassen die Abfallsäcke, werfen sie in die Mulde des Kehrriehwagens, steigen wieder auf das Trittbrett, halten sich mit einem Arm am Haltebügel fest und geben mit dem andern dem Chauffeur ein Zeichen und fahren zum Nächsten. Ich weiss nicht, wie viel Abfall jeden Tag durch die Hände eines Kerichtmannes gehen. Ich kann mir nur vorstellen, dass er am Abend hundemüde sein muss.

Richter sind in unserer Gesellschaft hoch angesehen. Kerichtmänner nicht. Neulich erzählte mir einer von ihnen, dass die Leute in der Beiz einen weiten Bogen um sie machen. Das sei wegen dem Gestank. Dabei stinken Kerichtmänner nicht etwa, weil sie sich nicht waschen, sondern wegen dem Dreck der andern, dem Dreck derer, die einen Bogen um sie machen. Das ist doch irgendwie schizophoren, aber doch wieder typisch für unsere moderne Zivilisation. Ich jedenfalls achte und schätze Kerichtmänner. Schon nur deshalb, weil ich mir mein eigenes Leben ohne Richter ganz gut vorstellen kann, nicht aber eines ohne Kerichtmänner.....!

Beat Brühlhart